Siegfried Lang : zum 60. Geburtstag

Autor(en): **Staiger, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **14 (1946-1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-758556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SIEGFRIED LANG

Zum 60. Geburtstag

VON EMIL STAIGER

Dank, Verehrung, Liebe mit Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, ist ein köstliches und seltenes Glück, und um so willkommener wird es sein, wenn ein Künstler geehrt werden soll, der selber nie das Geringste getan hat, die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf seine Person und sein Schaffen zu lenken, der nichts zu wissen scheint von dem unter Schriftstellern allzu beliebten Gebaren, von Konkurrenz und Ressentiments, der still und vornehm seinen Weg gegangen ist und das Seine, ohne unruhig nach rechts und nach links zu sehen, mit Sorgfalt, Geduld und Treue getan hat. Ein solcher Künstler ist Siegfried Lang. Ich wüßte keinen, der mit größerem Recht bekennen dürfte: «Hab und Gut verschwor ich um mein Lied.» Und keinen wüßte ich, der den Verzicht auf die Güter des Lebens, auf frühen Ruhm, auf alles, was dem Herzen schmeichelt, unpathetischer, bescheidener und echter geleistet hätte als er. Er war sich wohl bald darüber im klaren, daß sein Leben einzig auf den Dienst am Schönen und seine Verwirklichung in der Sprache angelegt sei und daß es gelte, dieser Erkenntnis rein und einfach Genüge zu tun. Manchmal lockte es ihn vielleicht, in dem strengen, verantwortungsvollen Dienst das Visier zu schließen und eine starre Haltung gegen die Mitwelt einzunehmen, die Konsequenz nicht liebt und der ein Geist vom Schlage Siegfried Langs im Grunde ein ständiger Vorwurf ist. Doch stets bewahrte ihn ein zarter Geist und eine Neigung, im höheren Sinne frei und heiter zu sein, vor allen tragischen Gebärden und vor Prinzipien und Programmen. Wie hätte er sich leicht etwa dem Kreis um George anschließen können! Er fühlte sich in ähnlicher Lage, verehrte dieselben Dichter, die man dort verehrte, und liebte das «Jahr der Seele», den «Siebenten Ring» gewiß nicht minder als die ergebensten Jünger. Hier wäre er eingegliedert und von Gleichgesinnten in seinem Schaffen bestätigt und nach der bewährten Formel «Do ut des» gefördert worden. Aber die Zumutung, sich ganz dem Willen des Meisters zu unterwerfen und, als in einem Orden, alle holde Unwillkürlichkeit des eigenen Daseins preiszugeben, lehnte er

entschieden ab; und ich glaube, wenn er sich damals auch mit Schmerz in seine Einsamkeit zurückgezogen haben sollte, heute kann er nicht mehr zweifeln, daß er wahr und recht gehandelt. Seine Lyrik konnte keine Partei für sich in Anspruch nehmen. Sie wurde von niemand proklamiert und proklamierte ihrerseits nichts. Aber sie blieb bewahrt vor allem Dogmatismus und aller Manier. Und wenn sie nie avantgardistisch war und nie mit den Mitteln verblüffte, mit denen man einem neugierigen Publikum auf kurze Frist leicht imponiert, so ist sie auch nie veraltet und blüht in unvergänglichem Lebensreiz. Ein einzigartig-ergreifendes Schauspiel! Jahrzehntelang hat dieser Dichter seine Kräfte gesammelt und auf das Eine gerichtet, das ihm not schien. In größeren Abständen sind sich die schmalen Bändchen seiner Gedichte gefolgt. Kein einzelner Band, auch kein einzelnes Stück hat ungeheures Aufsehen erregt. Aber jedes war Zeuge eines unbeirrbar adligen Geistes und ruhte gelassen in sich selbst, wie alles Schöne in sich selber ruht und der Betrachtung sich zwar freut, doch ihrer nicht bedarf. Und nun, am sechzigsten Geburtstag Siegfried Langs, ist es Zeit zu sagen: Das Ganze seines Schaffens, wie der Blick es heute übersieht, erweist sich als ein Schatz von solcher Köstlichkeit, daß wir in der Geschichte der schweizerischen Dichtung seit C. F. Meyer nicht viel damit zu vergleichen wüßten. Ja, als Zeugnis des sittlichen und des künstlerischen Wertes der Entsagung, der Geduld und Stetigkeit dürfte es in der neueren Lyrik unsrer Heimat unvergleichlich sein. Wenig bedeutet es, ob man dies oder jenes Gedicht wertvoller finde. Alle stammen sie aus der Stille makellosen Künstlertums und alle sind darum lauter und echt. Ihr Schöpfer möge wissen, daß wir ihm aus Herzensgrund für alles, was er geleistet hat, dankbar sind und mit dem lebendigsten Anteil seinem künftigen Schaffen entgegensehen.